Kunst

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **10 (2003)**

Heft 106

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

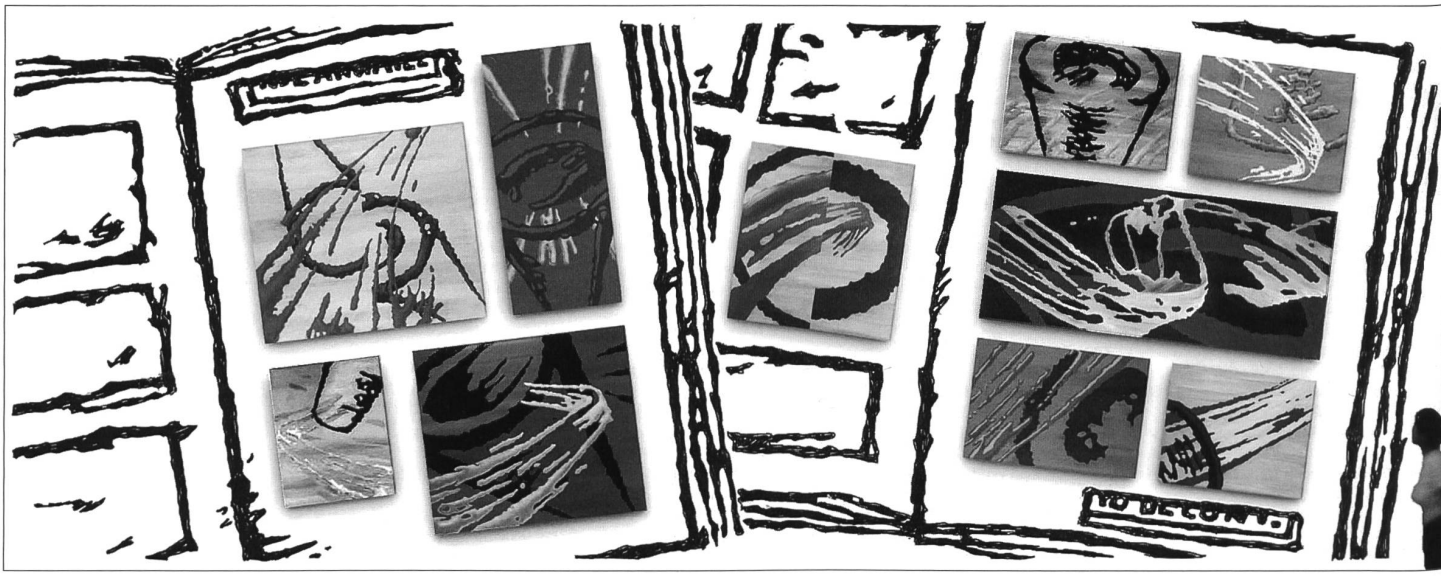
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

PANELS, COVERS, VIEWERS

Mark Staff Brandl im Kunstraum Kreuzlingen



Bastard, Impuritan, wie auch immer: Mark Staff Brandl plädiert für eine Kunst des Weder-Noch, derzeit zu sehen am Beispiel seiner Panels, Covers und Viewers im Kunstraum Kreuzlingen.

von Kaspar Surber

Wenn die Appenzeller Bauern richtige Cowboys wären, würden sie genau so reden wie der Künstler und Kunstkritiker Mark Staff Brandl. Nun reden sie aber bekanntlich, wie sie reden (wenn sie überhaupt reden, und nicht ihre Blesse vorschicken, die bellen und beissen) – und so kann man denn getrost schlussfolgern: Der seiner Schweizer Frau wegen in Trogen wohnhafte Brandl, geboren 1955 near Chicago, ausgestattet mit schwarzer Lederjacke und einer gottgesegneten guten Laune, muss zwischen Säntis und Sitter der einzige echte Cowboy sein. Seines Dialektes wegen und weil er ein Motorrad hat. Aber auch und gerade, wenn man seine Kunst betrachtet: Da wird bisweilen ganz schön aus der Hüfte geschossen und das Pferd verkehrt herum aufgezäumt. «Macht aber nichts», sagt Brandl, «ich bin eben ein Bastard, ein Impuritan».

Studiert hat Brandl zwar Kunstgeschichte, geprägt hat ihn aber geradeso der frühe Kontakt mit bunter Farbe: Sein Vater war Billboardschriftenmaler und Schaufenstergestalter, Brandl als Kind leidenschaftlicher Comicleser. In seinem Schaffen strebt Brandl selbst eine Weder-Noch-Kunst an, eine Vermischung zwischen Hoch- und Popkultur, zwischen darstellender und abstrakter Kunst, zwischen Installation und Malerei. Wie dies aussieht, zeigt Brandl vom 10. bis zum 23. Januar unter dem Titel ‹Panels, Covers, Viewers› im Kunstraum Kreuzlingen.

PANELS, COVERS, VIEWERS

Panel heisst übersetzt Tafel, gebraucht wird das Wort aber auch im Comic-Jargon, wo es die Fläche zwischen den Rahmen meint. Beide Wortbedeutungen setzt Brandl in seiner Installation ‹Panels› um: Zwölf grossflächige Tafeln wird der Künstler an die Wand nageln und auf diese die dazugehörigen Rahmenli-

nien malen: Aus der Rückseite des Kunstraumes wird ein riesiges, aufgeschlagenes Comic-Heft. Die zwölf Tafeln selbst zeigen abstrakte Kegel, die sich einen Kampf liefern – wie im echten Comic, Speedlines inklusive.

Auch die zweite Arbeit, welche zur Ausstellung gelangt, ist eine Auseinandersetzung mit dem Metier des Comics. Während einem Jahr hat sich Brandl jeden Tag einen skurrilen Satz einfallen lassen, zu diesem ein passendes Comic-Cover aus seiner Sammlung gesucht und den Satz und das dazu passende Umschlagsbild zu einem neuen, handgezeichneten Cover vermischt, mit Preisanschrift, Erscheinungsdatum, Nummerierung und allem, was dazugehört. So sind 104 ausgefallene Zeichnungen entstanden, Comic-Covers mit hintergründigen Sätzen und Signeten wie ‹Too old to die young – I missed the Deadline› oder ‹No Pintophobia is allowed›.

Zuguterletzt werden im Kunstraum auch sogenannte ‹Viewers› verteilt, kleine Guckkästchen, durch die der Betrachter zwölf Dias sehen kann, die vom Künstler kreiert wurden. Die ‹Viewers› kann man mit nach Hause nehmen, als Museum für die Hosentasche – so praktisch hat wohl noch kaum jemand seine Kunst unter die Leute gebracht. Aber es sind ja auch nicht alle Künstler Revolverhelden.

» Die Ausstellung ‹Panels, Covers, Viewers› im Kunstraum Kreuzlingen dauert vom 10. Januar bis zum 23. Februar. Öffnungszeiten: Di–Fr, 17–20 Uhr, Sa, 13–17 Uhr, So, 11–17 Uhr

» Vernissage: Freitag, 10. Januar um 19.30 Uhr mit einer Einführung von Markus Landert, Direktor des Kunstmuseums Thurgau

Bild: Panels. Foto: Mark Staff Brandl

Schaufenster

Out of the Dark. Im Hinblick darauf, was im geplanten Ergänzungsbau alles betrachtet werden könnte, bringt das Kunstmuseum St.Gallen unter dem sinngebenden Titel ‹Out of the Dark› bis zum 16. Februar in dreiwöchigem Wechsel nach einem ausgeklügelten Rotationsprinzip die bedeutenden Werkgruppen seiner Sammlung ans Licht: In der Malerei des Goldenen Zeitalters wechseln sich Porträts, Stilleben und Landschaftsmalerei ab, die deutsche, französische und schweizerische Kunst des 19. Jahrhunderterts und der Jahrhundertwende wird in einem Schaulager präsent sein, ebenso werden herausragende Werke der klassischen Moderne – von Picasso über Tàpies bis zu Warhol – jeweils für drei Wochen sichtbar. In einem eigens eingerichteten Grafikkabinett gibt es grafische Kostbarkeiten, in einer Videolounge digitale Kunst zu sehen. Und all dies wird erst noch begleitet von zahlreichen Rahmenveranstaltungen: Unter dem Titel ‹Schlaglicht› werden thematische Vorträge zu einzelnen Künstler und Epochen angeboten, ‹Backstage›-Führungen ermöglichen einen Blick hinter die Kulissen in die ansonsten unzugänglichen Depots des Museums, und wer sich laufend über die wechselnden Präsentationen orientieren will, findet sich jeden dritten Mittwoch zu einem Apéro im Museum ein, ganz nach dem Motto: Out of the Dark – into the Blue. (red.)

» bis 16. Februar 2003
Kunstmuseum St.Gallen
Di/Do/Fr, 10–12/14–17 Uhr,
Mi, 10–12/14–20 Uhr, Sa/So 10–17 Uhr

» Führungen und Apéros siehe Veranstaltungskalender

Muirhead Bone. Unter dem Titel ‹Zwischen Tradition und Moderne – Muirhead Bone und die englische Graphik um 1900› sind im Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten in Winterthur bis am 27. April Zeichnungen und Kaltnadelarbeiten des Engländers Muirhead Bone (1876-1953) zu sehen. Mit beklemmenden Ansichten seiner Heimatstadt Glasgow gelang Bone 1899 der Durchbruch, ab 1901 setzte er seine frühen Erfolge in London fort. Neben stimmungsvollen Landschaftsmotiven aus der englischen Provinz zeigen seine Blätter Szenen aus dem pulsierenden Leben der Grossstädte von London bis New York. Besonders faszinierten Bone Baustellen und technische Anlagen, mit deren minuziöser Darstellungen er Abbilder der modernen Industriegesellschaft schuf. Muirhead Bone gehört zu denjenigen Künstlern, mit deren Werk der Museumsstifter Oskar Reinhart seine immense Sammeltätigkeit begann. Reinhart weilte zur Abrundung seiner kaufmännischen Ausbildung 1907/1908 und 1911/1912 in London, doch mehr als die Tätigkeit im Familienunternehmen faszinierte ihn das künstlerische Leben dieser Metropole. Angesteckt von der allgemeinen Begeisterung für den jungen Virtuosen Bone begann Reinhart den Aufbau einer Sammlung von wichtigen Blättern des Künstlers und organiserte 1916 eine Ausstellung im Kunstmuseum Winterthur, zu der er selbst einen engagierten Text verfasste. In der laufenden Ausstellung werden Bones Arbeiten im Kontext seiner Vorfahren und Zeitgenossen gezeigt, die neben ihm für den Aufschwung der britischen Druckgraphik der Epoche stehen. (red.)

» bis 27. April 2003
Museum Oskar Reinhart am Stadtgarten
Winterthur
Di, 10–20 Uhr, Mi–So, 10–17 Uhr

Doug Aitken. Noch bis zum 26. Januar ist im Kunsthaus Bregenz der Zyklus ‹New Ocean› des Kalifornier Doug Aitken zu sehen, dessen Werke sich zwischen Popkultur und Medienkunst bewegen und um Fragen zu Natur und Zivilisation sowie zum Menschen und dessen Verhältnis zu Raum und Zeit kreisen. Im Erdgeschoss des Kunsthauses wartet Aitkens Soundinstallation ‹You exist, you think› auf neugierige Zuhörer: Lautsprecher erzeugen über ein anschwellendes Atmen ein imaginäres Bild unzähliger Menschen. Auf der ersten Etage spürt Aitken in der Installation ‹Interiors› mit beim Umherschreiten wechselnden Bildkombinationen der Einsamkeit des Grosstadtmenschen nach. Auf der zweiten Etage konzentriert er sich auf das urzeitliche Element Wasser: Zu einem Sechseck angeordnete Projektionstafeln zeigen unter dem Titel ‹Thaw› eine Serie makro- und mikroskopischer Aufnahmen abschmelzender Gletscher in Alaska. Das zentrale Werk ‹New Ocean Cycle› im oberen Stockwerk schliesslich bildet eine Totalität aus Architektur, Bildern, Geräuschen und Musik. In einer monumentalen Rundprojektion, umgeben von Bildern sanft rauschender Meere und riesiger ins Tal stürzender Wasserfälle, sieht man sich mit der Urgewalt und Schönheit der Natur konfrontiert. (red.)

» bis 26. Januar
Kunsthaus Bregenz
Di–So, 10–18 Uhr, Do, 10–21 Uhr